„Was haben Sie da gedacht, Mrs. Clarkson?“

Die kalifornische Krankenschwester Cynthia Clarkson, 53, über ihren Einsatz gegen den Krieg

„Der Querstrich vom A, das bin ich. Eigentlich gehe ich morgens nicht einmal vom Bad in die Küche, ohne einen Bademantel anzuziehen. Aber es ist Zeit, dass der Rest der Welt erfährt: Nicht alle US-Amerikaner sind für einen Krieg. Und da 40 nackte Frauen auf einer Wiese vielleicht mehr Aufmerksamkeit erregen als 4000 Demonstranten vor dem Weißen Haus, haben wir uns eben ausgezogen. Natürlich werden wir mit unseren Aktionen George W. Bush nicht umstimmen können, aber täglich schließen sich unserer Gruppe mehr Frauen an. Die meisten von uns sind Mütter, viele haben Söhne in der Armee. Mittlerweile gibt es auch Männer, die eigene Gruppen bilden – denn die meisten Amerikanerinnen sind zu schüchtern, um sich vor fremden Männern auszuziehen.“

Anti-Kriegs-Demonstration im kalifornischen Point Reyes

JOHN KORTY

ÖFFENTLICHKEIT

Pädagogische Handys

Restaurant-Gäste oder Zug-Reisende haben die Erfahrung schon gemacht: Klingelt das mobile Telefon, vergisst der Handy-Halter sofort seine Umgebung und schwatzt drauflos. Die psychologische Erforschung dieses Verlusts an Diskretionsbedürfnis steht noch aus – Tatsache ist: Das Phänomen wird zum Problem.

NEUMANN / LAIF

Handy-Benutzer in einem Straßencafé

In New York versuchen Politiker, die Benutzung von Handys im öffentlichen Raum unter Strafe zu stellen. Nun nahmen sich auch zwei US-Industriedesigner der Sache an. Crispin Jones und Graham Pullin von der Agentur „Ideo“ entwickelten Handy-Prototypen, die ihre Benutzer beim Telefonieren sozial kontrollieren. So weist bei einem Gerät ein leichter Elektroschock den Telefonierenden darauf hin, dass er zu laut spricht. Drosselt er dann seine Lautstärke immer noch nicht, wird der Elektroschock unangenehmer. Solche Geräte sollten nach Meinung der Designer besonders rücksichtslosen Handy-Nutzern übergeben werden. Ein netteres Gerät sieht aus wie eine Mini-Klarinette und verwandelt nach dem Motto „Wenn schon, denn schon“ jeden Anruf in einen kurzen öffentlichen Auftritt. Für den kommerziellen Markt wurden diese Telefone nicht erfunden, eher sollen sie die Diskussion darüber anregen, wie sehr unser soziales Verhalten durch das Handy verändert wird.

SACHBUCH

Glücklich domestiziert

Evolutionstechnisch gesehen ist der Mann nur eine Konstruktion im Dienste der Frau, behaupten die Wiener Anthropologin Barbara Schweder und ihre Schwester, die Journalistin Sabina Riedl. Genau das aber kommt den Herren der Schöpfung zugute: „Wie Frauen Männer gegen ihren Willen glücklich machen“ heißt das Buch des Duos, das sich mit dem Vorgänger-Titel „Der kleine Unterschied – warum Frauen und Männer anders denken und fühlen“ schon einmal vom Getratsche der einschlägigen Ratgeber abhob. Den Autorinnen gelingt eine Evolutionstheorie der Paarbeziehung, gespickt mit dem Neuesten zum Thema aus der empirischen Wissenschaft. Die These: Frauen sind die Chefinnen der Firma Beziehung. Seit Jahrmillionen wählen sie den Vater ihrer Nachkommen aus – und schaffen ihn notfalls auch wieder ab. Die Selektionskriterien der Frau sind es, die den Mann seit dem Neandertaler verweiblicht haben. Weichgezeichnete Hollywood-Helden wie Johnny Depp und Brad Pitt lassen Frauenherzen schmelzen; Rambo ist ein Männer-Idol. Bei Bedarf domestiziert die Frau den Mann nachträglich und verlängert damit sogar sein Leben: Verheiratete Männer haben ein signifikant niedrigeres Herzinfarktrisiko als Junggesellen.

Sabina Riedl, Barbara Schweder: „Wie Frauen Männer gegen ihren Willen glücklich machen“. Ueberreuter Verlag, Wien; 240 Seiten; 19,95 Euro.